

Prolog

*Eine Lüge ist bereits dreimal um die Erde
gelaufen,
bevor sich die Wahrheit die Schuhe anzieht.*

Mark Twain

In der amerikanischen Zeitung *Detroit News* erschien am 21. Februar 1937 ein Interview

des Reporters Padraic King mit Leni Riefenstahl unter dem Titel *The Woman behind Hitler*. Darin erklärte sie:

»Für mich ist Hitler der größte Mann, der jemals gelebt hat. Er ist wirklich tadellos, so einfach und außerdem so erfüllt von männlicher Kraft. (...) Er ist wirklich schön, er ist klug. Strahlen gehen von ihm aus. All die großen Männer Deutschlands – Friedrich der Große, Nietzsche, Bismarck – hatten Fehler. Auch Hitlers Mitkämpfer sind nicht makellos. Nur er ist rein.«

War Leni Riefenstahl betrunken, als sie dieses Interview gab? Aus heutiger Sicht möchte man das fast meinen, was jedoch einer verhamlosenden Sicht auf die damaligen politischen Verhältnisse, vor allem aber auf Riefenstahl gleichkommt. Es war ihre

entschiedene Meinung über Adolf Hitler, die sich bis zu ihrem Lebensende nicht geändert hat.

Es gab allerdings einen Anlass für den hysterischen Jubel: Einen Erfolg, den sie nur ihm zu verdanken hatte. Denn der Artikel erschien genau acht Tage nachdem sie den größten Triumph ihrer gesamten Karriere errungen hatte. Am 13. Februar 1937 hatte sie, nach vielen Intrigen, Lügen und nach einer als Einladung getarnten Entführung, ihren ärgsten Feind und Rivalen, den sie paradoxerweise zugleich so sehr bewunderte wie sonst nur Adolf Hitler, wenn auch aus ganz anderen Gründen, endlich niedergedrungen und dorthin gebracht, wo er für sie am sichersten aufgehoben war, bis sie ihn wieder gebrauchen konnte. Es handelt sich um den genialen Pionier der Foto- und Filmgeschichte der zwanziger und dreißiger Jahre, Willy Zielke,

der jedoch der Öffentlichkeit nie bekannt werden sollte, wofür Riefenstahl zu sorgen wusste; so wie sie schon seinen zweiten Film, *Das Stahltier*, hinter dem Rücken Goebbels hatte verbieten lassen, damit dieser nicht erfuhr, wer jener Zielke war. Hätte sie ihn, der gleich zu Beginn seiner sechsjährigen Gefangenschaft in Psychiatrien und Lagern zwangssterilisiert wurde, nicht ins Abseits gedrängt, wäre ihre Karriere womöglich an ihrem mangelnden Talent und ihren unzureichenden Erfahrungen gescheitert. Wäre er, dem sie weder in künstlerischer noch in filmästhetischer Hinsicht das Wasser reichen konnte, weiterhin ein freier Mann geblieben, hätte sie befürchten müssen, das ihr von Hitler geschenkte Königreich des Propagandafilms möglicherweise zu verlieren – was ihre einzige Sorge und größte Angst war, seit sie Zielkes Filme kannte: *Die Wahrheit* von 1932 und *Das*

Stahltier von 1934. Vor allem in letzterem sah sie ein gefährliches Konkurrenzprodukt zu ihrem *Triumph des Willens*. Diese Gefahren und Risiken waren durch seine Einweisung nun endlich gebannt.

Seit fünfundsiebzig Jahren sind alle Filmhistoriker und Filmografen, mit wenigen Ausnahmen, wie Kinder anbetungsvoll hinter Leni Riefenstahl her getippelt und haben sich in endloser Bewunderung ihren Schauermärchen über ihre Karriere und damit unbeabsichtigt ihrer Sicht auf das Dritte Reich angeschlossen. Ein wenig Kritik an ihr hat man zwar durchaus hier und da einfließen lassen. Aber da sie in ihren Memoiren von Willy Zielke nahezu ausschließlich von einem Geisteskranken spricht, befand man ihn, trotz seiner großen Bedeutung für die deutsche Filmgeschichte, keines Blickes für würdig. Schließlich untersucht man nicht die